

Neu gefundene Briefe von Robert Walser an Emil Wiedmer, 1916 – 1919
Präsentation in der Zentralbibliothek Solothurn
15. April 2016
Kurt Fluri, Stadtpräsident & Nationalrat

Sehr geehrter Herr Echte
Sehr geehrte Herren Sorg und Gisi
Sehr geehrte Frau Bider, Co-Direktorin der ZBS
Sehr geehrte Damen und Herren

Im Jahre 1979 verfasste der in Winznau geborene und im Niederamt aufgewachsene spätere Kantonsschullehrer Fritz Grob, der selbst auch als Schriftsteller tätig war und dessen literarischer Nachlass hier in der Zentralbibliothek Solothurn aufbewahrt wird, sein sehr schönes Werk «Schriftsteller sehen Solothurn», welches im Jahr 2013 glücklicherweise eine Neuauflage erfuhr. Robert Walser hatte sich in seinen Werken verschiedentlich zu Solothurn und seiner Umgebung geäussert. Zwischen dem 13. Oktober 1899 und dem 14. Mai 1900 hielt er sich nämlich in Solothurn auf, und zwar bei einer Fräulein Bloch, Inhaberin einer Mehlhandlung an der Gurzelgasse 16. Infolge einer Umnummerierung der innerstädtischen Gebäude muss es sich aber um die Hausnummer 34 handeln.

Grob beschreibt und kommentiert zum Einen einen Reisebericht Walsers, nämlich eine Wanderung von Gänsbrunnen über den Weissenstein, durch die Verenaschlucht und die Fegetz-Allee in die Altstadt Solothurn. Diesen Bericht hat Walser in der Briefform geschrieben, vermutlich an seinen Bruder Karl, der wiederum ein grosses Wandbild in der Kantonschule Solothurn geschaffen hatte.

Ein Aufsatz «Die Kleinstadt», welcher erst 20 Jahre nach seinem Solothurner Aufenthalt erschienen ist und welches Manuskript hier in der ZBS untergebracht ist, ist offenbar geprägt vom Bild Walsers über Solothurn.

Und schliesslich schildert Grob die Sehnsucht Walsers nach einer Geborgenheit, welche er nach seiner Interpretation dieser Zeilen über die Einsiedelei wiederfindet, wo Walser schreibt, wie gerne er Einsiedler wäre und in der Einsiedelei leben würde.

Weitere Bezugspunkte zu Solothurn sind offenbar die Töpfergesellschaft, deren Vorträge er gemäss seinen Schilderungen ab und zu besuchte, sowie die «Tonhalle», das heisst wohl der Konzertsaal, das Zeughaus, sowie das Pfrundhaus, nämlich das heutige Pflegeheim St. Katharinen.

Auch das Museum hat er offenbar ab und zu besucht und war dort speziell fasziniert von Hodlers «Buchenwald» (1885). Dieses Gemälde hat Walser 1925 zu einem eigenen Text inspiriert.

Das Bild gehörte ursprünglich Emma Schmidt-Müller, der Schwester von Josef Müller und Gertrud Dübi-Müller, der beiden grossen Kunstmäzene unserer Stadt. Walser hatte das Bild bei einem Besuch bei Emma Schmidt in deren Villa am Zürichsee gesehen. (Emma Schmidt war mit einem Zürcher Fabrikanten verheiratet und sammelte wie ihre Geschwister bedeutende Werke der Schweizer Moderne.)

Emma Schmidt-Müller hatte zwei Kinder: Erica Peters-Schmidt und Rudolf Schmidt. Erica Peters-Schmidt übergab dem Kunstmuseum Solothurn mehrere Meisterwerke von Hodler aus dem Besitz ihres unverheirateten Bruders Rudolf Schmidt.

Robert Walser war sehr interessiert an bildender Kunst. Sein Bruder, der bereits erwähnte Karl Walser (1877–1943), war ein bekannter Maler und Illustrator, der sich in Berlin, wo auch Robert Walser zeitweise lebte, einen Namen geschaffen hatte.

Für Robert Walsers Interesse an bildender Kunst sprechen die vielen Texte, die er der Malerei gewidmet hat (siehe Robert Walser «Vor Bildern», Insel-Verlag, herausgegeben von Bernhard Echte).

Somit können wir sagen, dass der relativ kurze Aufenthalt Walsers in Solothurn von nicht einmal fünf Monaten bleibende Spuren in seinem Werk und wahrscheinlich auch in seiner Persönlichkeit hinterlassen hat. Es freut uns ausserordentlich, dass in der Zentralbibliothek Solothurn Briefe gefunden worden sind, welche bisher noch nicht bekannt waren und für die Walser-Forschung neue Erkenntnisse öffnen.

Ich danke der ZBS ganz herzlich für diese Funde und deren Bearbeitung.

- 1955: Emil Wiedmer, Red. Solothurner Zeitung und Schriftsteller, übergibt der Zentralbibliothek «in besinnlich-heiterer Stunde als Ergebnis seiner Aufräumungsarbeiten in der Redaktorenstube ein gewichtiges Bündel von Briefen und Akten. Insgesamt sind es 348 Korrespondenzen, die sich auf die vier letzten Jahrzehnte verteilen.»
- 1955/56 Zentralbibliothekar Altermatt oder ein Mitarbeiter verzeichnet die Briefe im «Briefschreiberkatalog» auf Zetteln und legt sie in einer Mappe ab. Dieser Katalog war wie alle Spezialkataloge nur intern zugänglich; im Falle von Anfragen konsultierte ihn der Handschriftenbibliothekar. Altermatt schildert die Umstände der Übergabe im Jahresbericht der ZBS 1955.
- 2005 Dr. Ruedi Graf, Projektmitarbeiter, erstellt eine Datenbank, die einen Überblick über Kataloge und Bestände der ZBS gibt («Metakatalog»).
- 2011 ZBS beteiligt sich am Verbund HAN, Katalog der Handschriften, Autografen, Nachlässe der UB Basel; die Datenbank von Ruedi Graf wird in diesen Katalog eingespielen. Der Nachweis, dass es im Bestand Wiedmer Briefe von Walser gibt, ist seither über Internet publik.

Die Geschichte des Nachweises der Briefe von Robert Walser im Nachlass Emil Wiedmer zeigt die Entwicklung der Verzeichnung / Inventarisierung / Katalogisierung der letzten Jahrzehnte beispielhaft:

- vom Spezialkatalog auf Zetteln, der nur dem zuständigen Handschriftenbibliothekar zugänglich ist
- über die proprietäre Datenbank, die im ganzen Haus konsultiert werden kann, von den Benutzenden aber noch immer aktiv nachgefragt werden muss
- zum öffentlichen Angebot auf dem Internet.

Vor diesem Hintergrund sind noch viele «spektakuläre Funde» zu erwarten.

Im Übrigen darf ich Sie auf die Uraufführung des TOBS, «Die Wärme sollte kälter und die Kälte wärmer sein», mit Texten von Robert Walser hinweisen (Aufführungen erstmals am 29. April 2016 im Stadttheater Solothurn, am 10. Mai 2016 im Stadttheater Biel).

Nun freue ich mich mit Ihnen auf den Vortrag des Verlegers und Walser-Forschers Bernhard Echte, welcher das Werk «Robert Walser vor Bildern» aus dem Jahre 2006 mit den Schilderungen des erwähnten Gemäldes von Hodler herausgegeben hatte.